

Erasmusaufenthalt an der Université de Fribourg, Schweiz im FS 2011 (Studiengang an der FU Berlin: Master Medien und Politische Kommunikation)

Im Rahmen meines Master-Studiums am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft habe ich ein Erasmus-Semester in Fribourg verbracht. Ich habe mich entschieden, im Frühjahrssemester 2011 nach Fribourg zu gehen, meinem vierten Mastersemester an der FU Berlin. Dass sich dadurch mein Studium um ein Semester verlängern wird, habe ich in Kauf genommen. Durch die fixen Anmeldezeiten für die Masterarbeit kann ich zudem erst im Oktober 2011 mit dieser Arbeit richtig anfangen, obwohl ich schon ab Juli wieder zurück in Berlin sein werde.

Vorbereitung

Im Oktober 2010 habe ich mich für ein Erasmus-Semester ab dem folgenden Frühjahr beworben. Die Université de Fribourg war dabei meine erste Priorität. Für meine Bewerbung in Fribourg habe ich ein Motivationsschreiben in französischer und deutscher Sprache eingereicht. Die Université de Fribourg ist, ebenso wie die gesamte Stadt, zweisprachig.

Vor Beginn des Semesters habe ich den zweiwöchigen Intensiv-Sprachkurs Französisch für Austauschstudenten besucht. Das würde ich in jedem Fall weiterempfehlen. Man lernt frühzeitig andere Austauschstudenten kennen, kann in kurzer Zeit vorhandene Sprachkenntnisse auffrischen (absolute Anfänger sind nicht zugelassen) und hat ein interessantes Rahmenprogramm. Die Französisch-Lektionen fanden immer vormittags statt und wurden nachmittags mit verschiedenen Aktivitäten und Ausflügen abgerundet. Leider kommen im Frühjahrssemester so wenige neue Austauschstudenten, dass es im Sprachkurs nur zwei Gruppen gab. Das Sprachniveau variierte innerhalb der Gruppen noch stark.

Unterkunft

Im Zuge meiner Bewerbung habe ich mich auch für einen Platz in einem der Wohnheime eingeschrieben. Leider war die Bewerbungsfrist so spät gesetzt, dass alle Wohnheimplätze zu diesem Zeitpunkt bereits vergeben waren. So musste ich mich selbstständig auf die Suche nach einem Zimmer machen, was aus der Ferne nicht ganz einfach war. Letztlich habe ich über das Internet eine Wohngemeinschaft zusammen mit zwei frankophonen Schweizerinnen gefunden. Der zusätzliche Aufwand hat sich insofern gelohnt, als ich dadurch direkt Kontakt zu Einheimischen hatte und in meiner Wohnumgebung gezwungen war, französisch zu sprechen. In den Wohnheimen läuft die Kommunikation doch hauptsächlich auf Englisch ab. Da meine WG nicht weit vom Wohnheim Beauregard entfernt lag, hatte ich trotzdem einen guten Anschluss an die anderen Austauschstudenten, die dort wohnten.

Studium an der Gasthochschule

An der Université de Fribourg können Lehrveranstaltungen in Deutsch wie Französisch besucht werden. Die meisten habe ich auf Deutsch absolviert. Ein Grund dafür war, dass in diesem Semester keine Vorlesungen auf Französisch angeboten wurden und die Leistungsanforderungen für die Seminare sehr hoch waren. Die Besonderheit ist, dass man das Studium in Fribourg sowohl komplett auf Deutsch als auch komplett auf Französisch absolvieren kann. Ich habe kaum Studenten kennen gelernt, die Veranstaltungen in beiden Sprachen besuchten. Vielmehr ist es so, dass es zwei Gruppen nach Sprachen gibt. Wenn die frankophonen Seminare rein von französischsprachigen Studenten besucht werden, sind die Dozenten es auch nicht gewohnt, Leuten mit geringeren Sprachkenntnissen entgegen zu kommen. Englischsprachige Lehrveranstaltungen wurden in dem Semester leider überhaupt nicht angeboten.

Allgemein waren die Leistungsanforderungen in den deutschsprachigen Seminaren vergleichbar mit denen an der FU. Ein Unterschied ist, dass in der Regel weniger Teilnehmer in einem Seminar sitzen, was eine bessere Betreuung mit sich bringt. Bereits in der zweiten Woche kannten mich die Dozentinnen mit Namen, was eine persönlichere Atmosphäre schafft.

Obwohl ich in meinem letzten Mastersemester vor Verfassen der Abschlussarbeit nach Fribourg gegangen bin, konnte ich dort noch viel Neues lernen. Die beiden dort angebotenen Master-Studiengänge „Kommunikationswissenschaft und Medienforschung“ und „Business Communication“ haben andere Schwerpunkte als mein Studium in Berlin. Besonders Seminare aus dem Letzteren (wie z. B. *Internationales Kommunikationsmanagement*, *Nachhaltigkeit und Verantwortungskommunikation in und durch Organisationskommunikation*, *Communication et gestion de l'information stratégique*) haben mir einen ganz neuen Einblick in das Fach ermöglicht und mein Wissen erweitert.



Campus Pérolles 2 der Universität de Fribourg / Blick von der Unterstadt in die Oberstadt

Alltag und Freizeit

Im Vergleich zu Berlin ist Fribourg natürlich eine sehr kleine Stadt (rund 35.000 Einwohner) mit geringem Freizeitangebot. Ich empfand es aber zur Abwechslung als angenehm, auf übersichtlichem Raum zu leben. Ich hatte ein Fahrrad vor Ort, mit dem man die Stadt in rund 20 Minuten durchqueren konnte. Für die alltäglichen Wege habe ich maximal zehn Minuten gebraucht.

Fribourg ist eine typische Studentenstadt. Das bedeutet, dass während der Woche das Angebot zum Ausgehen relativ groß ist, während am Wochenende viele Studenten die Stadt verlassen und es ruhiger wird. Die Austauschstudenten waren an den Wochenenden entweder auf Reisen oder haben sich in den Wohnheimen zusammen gefunden.

Generell ist an der Schweiz sehr praktisch, dass alles so nah beieinander liegt und man viele Städte mit einem Tagesausflug erkunden kann. Wie die meisten anderen Austauschstudenten hatte ich ein *Gleis 7-Ticket*, mit dem unter 25-Jährige nach 19 Uhr kostenlos den Bahnverkehr nutzen können. Nach Bern, das nur 20 Minuten entfernt ist, kann man zum Beispiel auch nur für einen Abend fahren, ebenso nach Lausanne (45 Minuten).

Nicht nur die Universität, auch die Stadt Fribourg ist zweisprachig, wobei französisch eindeutig überwiegt. Spricht man allerdings mit einem deutschen Akzent, wechseln viele Leute, denen man im Alltag begegnet, ins Deutsche. Das ist bei komplizierten administrativen Angelegenheiten zwar praktisch, beim Erlernen der Fremdsprache allerdings eher hinderlich.

Man muss sich bewusst sein, dass die Schweiz ein sehr teures Land ist und dass die Lebenshaltungskosten sehr viel höher liegen als z.B. in Berlin. Zu Beginn ist man oft schockiert, doch mit der Zeit entwickelt man Strategien, mit denen sich einigermaßen über die Runden kommen lässt. Der Erasmus-Mobilitätszuschuss wurde an uns Ende März auf einmal überwiesen. Besonders teure Angelegenheiten (wie z.B. einen Friseurbesuch) sollte man besser bis zur Rückkehr nach Hause verschieben.

Fazit

Ein Highlight meines Studienaufenthaltes in Fribourg war, dass wir zwei Forschungsprojekte, an denen ich während des Semesters im Rahmen von zwei Seminaren mitgearbeitet habe, für eine internationale Konferenz einreichen konnten. Das eine Projekt untersucht im Rahmen einer Input-Output-Analyse, wie die offizielle Schweizer Landeskommunikation sich in der Presseberichterstattung über die Schweiz im Ausland widerspiegelt und welche kulturellen Unterschiede sich dabei in Frankreich, Deutschland und den USA erkennen lassen. Das zweite Projekt war eine Webseitenanalyse zur Darstellung der Corporate Social Responsibility

(CSR)-Aktivitäten von drei Unternehmen aus unterschiedlichen Ländern. Die Konferenz findet im November 2011 in Fribourg statt und wird von der Professorin organisiert, die beide Seminare angeboten hat. Das war eine wichtige und interessante Erfahrung, die es mir vielleicht ermöglicht, bald nach Fribourg zurück zu kehren und eine internationale Konferenz einmal hautnah miterleben zu können.

Auch insgesamt hat sich der Aufenthalt gelohnt. Ich habe mich sowohl persönlich als auch akademisch weiterentwickelt, konnte Freundschaften in aller Welt knüpfen und meine Sprachkenntnisse verbessern – sowohl in Französisch als auch in Englisch.